

(Kurs über Präparation von Schmetterlingen.) Wir werden um Aufnahme folgender Mitteilung ersucht: Das Sammeln von Schmetterlingen wird in neuerer Zeit vielfach von Personen betrieben, welche infolge mangelnder Anleitung nicht in der Lage sind, die gesammelten Tiere entsprechend zu präparieren und das Material wissenschaftlich zu verwerten. Die Entomologische Vereinigung »Sphinx« in Wien (Vereinsabend jeden Dienstag ab ½8 Uhr abends, XVI. Neulerchenfelderstraße 79) hat daher beschlossen, einen allgemein zugänglichen Kurs über Präparation und Aufbewahrung von Schmetterlingen abzuhalten, welcher allen Sammlern, wenn sie auch nicht Vereinsmitglieder sind, vollständig kostenlos zugänglich ist. Anschließend an den Kurs, welcher vom Fachschriftsteller Herrn Franz Kramlinger geleitet wird, findet ein Preisspannen von Schmetterlingen für Anfänger und Vorgesrittenere statt. Die Preise bestehen in von Vereinsmitgliedern gespendeten seltenen Faltern. Der Kurs findet am 15., 17. und 24. November l. J., vormittags ab ½10 Uhr, statt.

(Gegen die Fälscher japanischer Kunstwerke.) Die zahlreichen Fälschungen von Gemälden sogar lebender japanischer Meister, die den Markt überschwemmen, hat jetzt die japanische Regierung zu energischen Schritten veranlaßt. Die Fälscher sollen in allen Fällen wegen Urkundenfälschung verfolgt werden. Welches Ergebnis dieser an sich sehr lebenswerte Entschluß haben wird, bleibt abzuwarten. Die besten und gefährlichsten Fälscher japanischer Gemälde sind jedenfalls vor jeder Verfolgung geschützt: da sie schon seit Jahren tot sind. Aber auch heute ist die Fälscherindustrie in Japan aufs beste entwickelt und kennt alle die Schliche und Tricks, mit denen europäische Fälscher ihre Käufer ins Garn ziehen. So erzählt Prof. Adolf Fischer, der Leiter des Kölner Ostasiatischen Museums, im »Orientalischen Archiv«, es sei an der Tagesordnung, daß Fremde in entlegene Klöster geschleppt werden, wo in abseits gelegenen Tempelhallen Klosterschätze, die die Mönche den Händlern nicht anvertrauen wollen, unter strengster Diskretion gezeigt werden. Meist sind diese Schätze Fälschungen, alte Ladenhüter von Händlern, die diese nach gegenseitiger Uebereinkunft an Ort und Stelle gebracht haben. Die Käufer werden gerne bei Dunkelwerden hingeführt; der mysteriöse Rahmen, das Dunkel tragen viel zur Hebung der Stimmung und zum Gelingen des beabsichtigten Anschlages bei. Die raffinierten Fälscher bedienen sich alter, brüchiger Seiden, alter Farben, die von verfallenen, zugrunde gerichteten Bildern abgekratzt sind. Und für ihre Skulpturen nehmen sie altes, tausendjähriges Holz, ehemals Säulen, Pfeiler oder Dachbalken abgehauener oder auszubessernder Tempel, die Händler zu diesem Zwecke aufkaufen. Reiches Material für Hunderte von Skulpturen liefern zurzeit die Säulen des über 1000 Jahre alten Todaiji-Tempels in Nara, die bei dem großen und schon Jahre währenden Umbau durch Eisenkonstruktionen ersetzt werden. Das alte, brüchige, wurmstichige Material ist also unschwer beschafft. Da die Bildhauertradition noch nicht verloren gegangen ist, so kann man sich leicht eine Statue, die dem alten Stil nahekommt, schnitzen lassen. Schwieriger ist die Bearbeitung von mit Lack überzogenen Statuen. Eines Tages sah Prof. Fischer im Garten eines durchtriebenen Fälschers eine solche Statue, die künstlich über einem Feuerbecken angebrannt worden war, um glauben zu machen, sie sei bei einem Klosterbrand zu Schaden gekommen. Acht Tage später fand er dieselbe Statue in einer mit Zinn ausgeschlagenen Kiste, bis zum Rand mit Wasser gefüllt, das bei der damaligen großen Kälte vereist war. Die Statue mußte es sich nun gefallen lassen, von dem Eisbade über glühende Kohlen gehalten zu werden, damit die Lackschicht spränge, teilweise abbröckele und so den natürlichen Verfall vorheucheln konnte.

(Ein neuer Museumsdiebstahl in Paris.) Aus Paris wird uns unterm 4. d. M. geschrieben: Im römischen Hause, der sogenannten Maison Carree von Nimes, das als städtisches Museum dient, wurde gestern nachmittag ein beispiellos frecher Raub verübt. Als die Besuchsstunden vorüber waren und das Museum geschlossen werden sollte, fielen zwei Besucher, die absichtlich als letzte zurückgeblieben waren, über den einzigen Saalaufseher her. Der eine schlang ihm ein Tuch um den Mund, der andere fesselte ihm beide Arme. Sie warfen ihn zu Boden, drohten ihm mit augenblick-

lichem Erschießen, wenn er einen Laut von sich geben würde, und erbrachen dann zwei Schränke, aus denen sie eine Sammlung französischer Ordensabzeichen und moderner Goldmünzen raubten, worauf sie sich ruhig entfernten. Nach ihrem Verschwinden machte der Aufseher sich von seiner Fessel los und schoß aus seinem Revolver, dessen er sich bis dahin nicht bedient hatte, durch das Schlüsselloch der Türe, die die Verbrecher von außen her versperrt hatten, mehrere Schüsse ab, die gehört wurden und die Polizei herbeiriefen. Man öffnete die Tür von außen und der Aufseher berichtete über das Vorgefallene. Er konnte eine Beschreibung der beiden Täter geben, die drahtlich nach allen Richtungen verbreitet wurde.

## Museen.

(Das Goethe-Nationalmuseum in Weimar) ist um ein neues Goethe-Portrait bereichert worden, das der Maler Kaaz, der Schwiegersohn Anton Graffs, Ende Mai 1809 im Haus am Frauenplan gemacht hat. Goethe selbst fand das Bild äußerst gelungen und dankte im Briefe vom 11. Jänner 1810 dem Künstler »für die angenehme Sendung«, indem er bemerkt: »Meine Frau hat sich das Bild sogleich zu eigen gemacht und solches ihrem Schmuck-Schatzkästlein einverleibt.« Kaaz hat das Bild später noch dreimal kopiert. Ueber den Verbleib dieser Kopien ist zur Zeit nichts Näheres bekannt.

(Ein numantinisches Museum.) Aus Madrid wird berichtet: In Soria, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, hat der reiche Grundbesitzer Don Ramon Benito Acena die Summe von 100.000 Pesetas zur Errichtung eines numantinisches Museums gestiftet. Nachdem im Jahre 1905 ein Deutscher, Prof. Schulten (Erlangen), zusammen mit C. Koenen in Numantia Grabungen unternommen hatte, die zur Auffindung der von Scipio zerstörten Stadt geführt hatten, haben die Spanier, auch ihrerseits vertreten durch die Archäologen Mérida, Granados und Ramiroz, Rojas Grabungen ausgeführt und nach und nach einen Teil der alten keltiberischen Festung sowie die sie umgebenden weiten römischen Lagerbauten bloßgelegt. Diese Lager übertreffen alle bisher bekannten Anlagen dieser Art an Alter und sind für die Geschichte des römischen Kriegswesens von einschneidender Bedeutung. Die Ausbeute an Funden aller Art war besonders im letzten Sommer sehr groß. Hervorzuheben sind Waffen, Geschützkugeln, Amphoren, Schmucksachen, Fibeln, Scheren, Statuetten. Die Fundstücke der Lager haben deshalb noch eine besondere Bedeutung, weil sie genau datiert sind, also zur chronologischen Bestimmung verwandter Gegenstände dienen können. Das bisherige Museum in Soria war zu klein geworden, um die reiche Fülle der numantinisches Gegenstände zu bergen. Diesem Mangel wird jetzt das von Benito Acena gestiftete, vom Architekten Anibal Alvarez entworfene neue Museumsgebäude abhelfen.

(Ein deutsches Museum für Photographie.) Der Privatdozent Dr. Fritz Limmer in Braunschweig beschäftigt sich in den dortigen »Neuesten Nachrichten« mit einer Anregung, die A. Sander-Leipzig in der »Photogr. Chronik« zur Schaffung eines »Photographischen Museums« gegeben hat. »Wenn man,« schreibt Limmer, »wie ich, beruflich in ständiger Fühlung mit allen Gebieten der Photographie steht, so bekommt man ein gutes Bild von der Bedeutung der Photographie für das moderne Leben. Man hat aber auch häufig Gelegenheit, »historische Rückblicke« zu machen und sich dabei zu überzeugen, was auf dem Gebiete der Photographie alles schon geleistet worden ist, und wie viel historisch außerordentlich interessantes Material noch vorhanden ist, teils in den Händen verständiger Sammler, teils unbeachtet und unerkannt in allen Familien und als »Ladenhüter« in »Photohandlungen«. Mit entsprechender Sachkenntnis und Liebe zusammengestellt, ließe sich mit dem Material, das uns heute (allein in Deutschland) noch zur Verfügung steht, ein fast lückenloses Bild der Entwicklung der Photographie schaffen. Vor einigen Jahren wurde bekanntlich das bayerische Zuchthaus Plassenburg bei Kulmbach aufgelassen... Die Plassenburg, auf sonniger Höhe über dem Maintal und der hierberühmten Stadt Kulmbach gelegen, ist eines der schönsten Baudenkmäler der Renaissance; sie wird, seitdem sie ohne Schwierigkeiten besichtigt werden kann, jährlich von vielen Tausenden besucht. Die großen Säle der alten stolzen Hohenzollernfeste stehen leer. Sie sind für Museum s-